

Haushaltszahlen zwischen den Volkszählungen

Bevölkerungsforschung und -statistik sind sich darüber einig, daß dem Haushalt eine anwachsende Bedeutung bei nahezu jeder Art analytischer und prognostischer demografischer Arbeit zukommt. Haushalte sind Entscheidungsträger, und von ihrem Verhalten zu den unterschiedlichen Situationen im Lebens- bzw. Familienzyklus hängen so planungsrelevante Prozesse wie räumliche Mobilität und Wohnungsnachfrage ab. Haushalte entstehen neu, vergrößern oder verkleinern sich, sie ändern von Grund auf ihre Struktur, und schließlich haben sie auch die Eigenschaft, sich aufzulösen.

Zunehmend nachgefragt werden Haushaltszahlen auch in dem wissenschaftlichen Bereich, der sich im Rahmen prognostischer demografischer Arbeit mit Individual- bzw. Mikrosimulation beschäftigt. Dieses Verfahren erlaubt über die Analyse und Prognose der Alters- sowie der Geschlechterzusammensetzung einer Bevölkerungsgruppe hinaus weitere, insbesondere größenstrukturelle Vorhersagen zur Haushaltsentwicklung. Das Verfahren simuliert dabei den Altersprozeß sowie die übrigen soziodemografischen Entwicklungsprozesse von Haushalten, wie sie z. B. durch Heiraten, Geburten, Bildung von Partnerschaften bzw. Auflösung von Partnerschaftsbeziehungen sowie Sterbefällen eintreten.

Entscheidend für den Städtestatistiker sind in bezug auf die Verfügbarhaltung von Haushaltsdaten die Nachfragen der privaten und öffentlichen Planungs- bzw. Entscheidungsträger. Doch auch die Bestimmung des Umfangs von Postwurfsendungen, die die Haushalte als Zielgruppe ansprechen wollen, zählt zu den Aufgaben, die uns mehr oder minder regelmäßig gestellt werden.

Wenn hier und im folgenden von „Haushalt“ die Rede ist, ist in aller Regel der Privathaushalt gemeint. Man versteht darunter jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Dabei sind nicht unbedingt Verwandtschaftsbeziehungen erforderlich. Als Privathaushalt versteht sich außerdem auch eine allein wohnende und allein wirtschaftende Person.

Gegenüber der Bevölkerung, die in Anstalten lebt (z. B. Altenheim) ist die planerische Bedeutung der Bevölkerungsgruppe, die Privathaushalten zuzurechnen ist, ungleich höher zu bewerten:

Dem nur in groben Zügen geschilderten Bedarf stand bisher eine äußerst unbefriedigende Datengrundlage gegenüber. Im Rahmen der amtlichen Statistik sind Angaben zu Haushalten lediglich mit Stichtag der Volkszählungen, d. h. rund alle 10 Jahre, verfügbar, soweit es um Aussagen zur gesamten Bevölkerung geht. Daneben können Ergebnisse des Mikrozensus verwertet werden. Diese Erhebung erfaßt jedoch nur 1% der Bevölkerung, allerdings auf repräsentativer Basis. Infolge dieses Stichprobenumfangs gestatten die Ergebnisse des Mikrozensus jedoch nur Aufbereitungen und zuverlässige Aussagen auf der Ebene des Regierungsbezirks.

Bei der gegebenen Situation stellte man zunächst in größeren Städten Überlegungen an, wie gegebenenfalls die Daten des in erster Linie für den Verwaltungsvollzug eingerichteten Einwohnerwesens für Zwecke der Haushaltsstatistik nutzbar gemacht werden könnten. Seit 1975 greift man in München bereits auf die Unterlagen der Meldebehörden zurück, um Wanderungsströme und -verhalten von Haushaltseinheiten zu untersuchen. Die einschlägige Problematik und erste Resultate werden in Heft 6, S. 137, dieses Jahrgangs der vorliegenden Ver-

öffentlichung dargelegt. Bei der Verwendung der Registerbestände geht es im Gegensatz zur Bewegungsstatistik in erster Linie um die Auswertung eines Identifikationsmerkmals, das Kinder aus lohnsteuerrechtlichen Gründen mit ihren Eltern bzw. einem Elternteil gemeinsam im Datensatz stehen haben. Weiterhin sind bei verheirateten Personen Kennungen der jeweiligen Partner enthalten. Automatisierte Meldedateien bauen in der Regel auf entsprechend aufgebauten Datensätzen auf.

In München ist nach erfolgter Umstellung des Melde- und Einwohnerwesens auf DV-gestützte Verfahren Anfang 1978 ein Programmsystem fertiggestellt worden, das nach bestimmten Regeln eine Personenzusammenführung auf der Basis der Wohnadresse und unter den oben genannten Bedingungen einer Ehe bzw. Eltern-Kind-Beziehung durchführt. Nach einigen seither erfolgten Optimierungsarbeiten, die insbesondere im Hinblick auf kürzere Maschinenlaufzeiten erforderlich waren, sind die Programme im Einsatz und erzeugen unter anderem Eingaben für das Mikrodemografische Analysesystem (MIDAS). Zu erwähnen ist weiterhin, daß die derart gewonnenen Einheiten auch bereits erfolgreich im Rahmen einer Bevölkerungsvorausschätzung (Mikrosimulation) Anwendung fanden.

Bevor auf das Münchener Verfahren näher eingegangen wird und ein aktuelles Datenbeispiel gezeigt wird, sei noch in Kürze auf die wesentliche, aber unvermeidliche Schwäche der Methodik eingegangen. Die eingangs erwähnte Definition macht deutlich, daß ein Privathaushalt sich aus einer beliebigen Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt, zusammensetzt.

Obleich das Münchener Einwohnerwesen, anders als das in anderen Städten gehandhabt wird, den Zusammenhang zwischen Eltern und Kindern auch nach Volljährigkeit der Kinder herzustellen erlaubt, ist offensichtlich, daß weitere möglicherweise zum Haushalt zählende Personen, seien es Verwandte, Dienstpersonal oder andere, nicht in die zusammengeführte Haushaltseinheit aufgenommen werden können. Nur die Eltern-Kind-Beziehung und die Tatsache einer Ehepartnerschaft können identifiziert werden. Da die Anzahl der Privathaushalte nach Art dieser 1-Generationen-Verbindung, wie die Ergebnisse der letzten Zählungen eindeutig nachweisen, anders strukturierte Haushaltseinheiten erheblich an Bedeutung übertrifft, kann dieser Nachteil ohne großen Informationsverlust hingenommen werden. Auch im Hinblick auf die wichtige Forderung der kleinräumigen Gliederbarkeit der Daten ist darin kein unvertretbarer Mangel zu sehen, da von einer räumlichen Gleichverteilung des Fehlers ausgegangen werden kann. Entscheidend ist in jedem Fall, daß der Datenkonsument einen gewissen Überhang an 1-Personen-Haushalten richtig, und zwar als Folge der begrenzten Möglichkeiten des Zusammenführungsverfahrens, erkennt. Neuere Tests haben ergeben, daß ca. 5% aller Haushalte fälschlich als 1-Personen-Haushalte gezählt werden, obwohl sie in anderen Familieneinheiten integriert sind.

In diesem Zusammenhang muß beachtet werden, daß es im Vorfeld der Aufbereitung der Einwohnerdatei zur Gewinnung von Privathaushalten unerlässlich sein wird, auch durch möglichst vollständige Filterung von Anstaltsadressen den Anteil der 1-Personen-Haushalte von der Definition des Privathaushalts her zu reduzieren. In München ist dieser Schritt allerdings im Augenblick noch nicht vollzogen, da der Aufbau einer Anstaltsdatei derzeit erst erfolgt und es nicht sinnvoll scheint, vorab lediglich die bekannten größeren Anstalten auszuscheiden. Zu beachten ist außerdem, daß die Datenbasis des Verfahrens die wohnberechtigte Bevölkerung Münchens ist und somit die Bestände im Vergleich zur statistisch fortgeschriebenen Wohnbevölkerung abweichen.

Im folgenden wird nun versucht, das Münchener Verfahren zur Haushaltszusammenführung, das von Dipl.-Math. Dr. Egon Jung programmiert wurde, in seinen Grundzügen darzulegen.

In einem ersten Schritt wird ein stark gekürzter Auszug der Einwohnerdatei gebildet, der nur die zur Personenzusammenführung benötigten Ordnungsmerkmale und die für die Familien-datei erwünschten Angaben beinhaltet. Diese Datei ist in logische Sätze von verschiedener Länge pro Person wie folgt gegliedert:

Anzahl d. Bytes	Bedeutung
1	Satzlänge in Bytes
1	Satzlänge ohne Personen-Ordnungsmerkmale in Bytes
5	Straßenschlüssel
4	Hausnummer
2	Buchstabe
2	Zusatzangaben zur Adresse
1	Kennung, ob Haupt- oder Nebenwohnsitz
2	Staatsangehörigkeitsschlüssel
3	Schlüssel für ausländische Staatsangehörigkeiten (maximal 3)
1	Erwerbstätigkeitskennung (Lohnsteuerkarte)
2	Familienstandsschlüssel
4	Eigenes Ordnungsmerkmal
4	Ordnungsmerkmal des Ehegatten
4	Ordnungsmerkmale der Kinder (maximal 20)

Nachdem im zweiten Schritt diese Sätze adressenweise sortiert sind, werden im dritten Schritt innerhalb der Sätze mit gleicher Adresse die Personen-Ordnungsmerkmale mit Hilfe eines Sortier- und Bisektionsverfahrens untereinander verglichen und durch Indexketten die Familienzusammenhänge erzeugt. Die Indexverkettung selbst entsteht durch Zuordnung gemäß folgender Entscheidungstabelle:

	Bedeutung	R1	R2	R3	R4	R5	R6
B1	Ehegatte unter gleicher Adresse	J	J	J	N	N	N
B2	Kind unter gleicher Adresse	J	J	N	J	J	N
B3	Ehegatte des Kindes unter gleicher Adresse	J	N	-	J	N	-
A1	Zuordnung des Ehegatten	X	X	X			
A2	Zuordnung des Kindes		X			X	
A3	Zuordnung des Kindes mit dessen Ehegatten (einmalig)				X		

Mittels Durchlaufen dieser Indexketten entstehen für jede Adresse familienbezogene Datensätze verschiedener Länge mit folgendem Aufbau, wobei für jede Person Geburtsjahr und Geschlecht aus deren Ordnungsmerkmal errechnet werden:

liegt mit der durchschnittlichen Haushaltsgröße 1978 im übrigen um 0,6 Punkte unter dem Landesdurchschnitt, wo ein Privathaushalt rund 2,62 Personen umfaßte. 1970 betrug die Differenz noch gut 0,7 Punkte.

Bereits die erwähnten Globalzahlen machen deutlich, daß Wohnungsbedarfsberechnungen nicht mehr – wie das bisher zwischen zwei Zählungen gemacht wurde – fast ausschließlich an Einwohnerbestandszahlen zu orientieren sind. Gerade die derzeitige Situation auf dem

Die durchschnittlichen Haushaltsgrößen der Privathaushalte in den Münchener Stadtbezirken 1970¹⁾ und 1978²⁾

Stadtbezirk	1970	1978	Abnahme in Punkten
1	1,6	1,5	0,1
5	1,6	1,5	0,1
6	1,6	1,5	0,1
7	1,7	1,5	0,2
8	1,8	1,6	0,2
9	1,8	1,5	0,3
10	1,8	1,6	0,2
11	1,8	1,6	0,2
12	1,8	1,6	0,2
13	1,8	1,5	0,3
14	1,8	1,7	0,1
16	1,9	1,7	0,2
17	2,1	1,9	0,2
18	2,1	1,8	0,3
19	2,0	1,8	0,2
20	1,8	1,7	0,1
21	2,0	1,7	0,3
22	1,9	1,7	0,2
23	2,0	1,7	0,3
24	2,2	2,0	0,2
25	2,1	1,8	0,3
26	1,8	1,6	0,2
27	2,2	1,9	0,3
28	2,2	1,9	0,3
29	2,4	1,8	0,6
30	2,5	2,1	0,4
31	2,3	1,8	0,5
32	2,5	2,0	0,5
33	2,5	2,3	0,2
34	2,1	1,8	0,3
35	2,2	1,9	0,3
36	2,2	1,9	0,3
37	2,3	2,0	0,3
38	2,5	2,4	0,1
39	2,6	2,4	0,2
40	2,6	2,2	0,4
41	2,4	2,1	0,3
Stadt München	2,1	1,8	0,3

¹⁾ Volkszählung v. 27. 5. 1970. – ²⁾ Haushaltszusammenführung der Einwohnerdatei.

Münchener Wohnungsmarkt kann nur dann richtig interpretiert werden, wenn von dem kontinuierlichen Anwachsen von Haushaltszahlen bei stagnierender Wohnbevölkerung ausgegangen wird.

Die nebenstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße der Privathaushalte zwischen 1970 und 1978 in den Münchener Stadtbezirken. Auf die Darlegung von absoluten Zahlen wurde in diesem Stadium der Arbeiten am „Haushaltsprojekt“ verzichtet. In erster Linie soll im Augenblick die Anwendbarkeit des Verfahrens nachgewiesen werden. Schon der Augenschein bestätigt eine plausible Entwicklung auch in der räumlichen Differenzierung. Zusätzlich weisen rechnerische Tests der beiden Zahlenreihen die Brauchbarkeit der Methode nach. So errechnet sich z. B. ein Korrelationskoeffizient von 0,93. Da von strukturellen Verschiebungen in einigen Stadtbezirken während der vergangenen acht Jahre ausgegangen werden muß, spricht diese Ziffer für einen hohen Zusammenhang der Wertepaare.

Im einzelnen kann abgelesen werden, daß die Stadtbezirke, die schon 1970 die höchsten durchschnittlichen Haushaltsgrößen aufweisen, auch 1978 an der Spitze der Rangskala stehen. Vordere Plätze nehmen dementsprechend die westlichen Randbezirke Allach-Untermenzing (38), Aubing (39) und Lochhausen-Langwied (40) ein. Auch der Bezirk 33 Feldmoching-Hasenbergel zählt zu den Bereichen, die im Durchschnitt die größten Haushalts-einheiten verzeichnen. Die nach wie vor kleinsten Familieneinheiten finden wir eindeutig im Bereich der City- und Cityrandbezirke. So stehen die Bezirke 1, 5 und 6 (Altstadt, Maxvorstadt-Universität, -Königsplatz) ebenso wie 1970 auch 1978 noch am unteren Ende der Reihung. D. h., im Stadtkern sind nach wie vor die durchschnittlich kleinsten Haushalte angesiedelt. Die oben bereits angedeuteten strukturellen Verschiebungen werden in den östlichen Randbezirken 29 bis 32 erkennbar (Bogenhausen, Ramersdorf-Perlach, Berg am Laim, Trudering). Die relativ hohen Werte des Jahres 1970 haben 1978 durchschnittlichen Ziffern Platz gemacht.

Da beabsichtigt ist, in einem der nächsten Hefte dieser Reihe detaillierte Untersuchungen zur Verteilung der Haushaltsgrößen im Stadtgebiet darzulegen, soll an dieser Stelle über die Hintergründe einer derartigen Entwicklung nicht spekuliert werden. Es liegt außerdem auf der Hand, daß auch die räumliche Nachbarschaft der genannten Bezirke nicht unbedingt für gleichartige Prozesse steht.

Hu.